

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altensteig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

Aus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt
von der oberen Ragold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal mit 3 var: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altensteig 90 Pf. im O.N.-Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 Mk.

Inseratenaufgabe spätestens m. v. g. 10 Uhr 1 Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 15.

Altensteig, Donnerstag den 5. Februar

1875

Bestellungen

auf das Blatt

„Aus den Tannen“

für die Monate

Februar und März

nehmen alle Postanstalten und Postboten zu dem bekannten Preise entgegen.

Herr Greby.

Das Datum des 30. Januar hat daran erinnert, daß die Regierung des Herrn Greby mit diesem Tage des nächsten Jahres zu Ende geht. Obwohl es noch ein volles Jahr bis zur Neuwahl eines Präsidenten der Republik Frankreich hin ist, werden doch jetzt schon die Wahlvorbereitungen begonnen. Allerdings ist der Wahlapparat in Frankreich bei weitem nicht so kompliziert wie in Amerika, wo sich bei den Präsidentenwahlen ein ganzes Volk von 40 Millionen in zwei gewaltige Heerlager spaltet und sich gegenseitig monatlang bekämpft. In Frankreich wird die Wahl des Präsidenten der Republik durch den aus Deputiertenkammer und Senat zusammengesetzten Kongress vollzogen. Auch ist der Parteienausfall der Wahl in Frankreich nicht so zweifelhaft, wie es bei den amerikanischen Wahlen der Fall zu sein pflegt; denn in dem französischen Kongresse haben die Republikaner reichlich eine Zweidrittel Majorität. Es handelt sich also in Frankreich nur um die Personenfrage und auch diese ist jetzt schon zu Gunsten Ferry's, des gegenwärtigen leitenden Ministers, gelöst.

Wenn trotzdem von Wahlvorbereitungen gesprochen werden muß, so bezieht sich dies nur auf die Agitationen der Gegner Ferry's, um seine Wahl zu vereiteln. Denn der Schwiegersohn Greby's, Wilson, ist auf Ferry schlecht zu sprechen und bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit liegen beide einander in den Haaren und um Wilson hat sich eine kleine Partei geschart, die Anhänger zu erwerben sucht, um die Wahl Ferry's zum Präsidenten zu hintertreiben.

Herr Greby als Präsident hat nie von sich reden gemacht. Man weiß von ihm nur, daß er gerne und leidenschaftlich Billard spielt und daß er alle Jahre nach dem Jura auf die Kaninchenjagd geht. Sonst wird ihm noch nachgeredet, daß er allzu sparsam sei und sein Gehalt und die ihm gewährten Repräsentationsgelder nicht befruchtend ins Publikum zurück fließen läßt. Um die Politik bekümmert er sich gar nicht; seine Minister regieren und er vollzieht, was Kammer und Senat beschließen. Er ist so recht ein Präsident nach dem Herzen der Konstitutionellen, aber trotzdem ist er beim französischen Volke nicht beliebt. Während seine Zurückhaltung aus einem festgewurzelten Pflichtgefühl zu entspringen scheint, glaubt das Volk, er sei zu phlegmatisch, zu träge.

Da war sein Vorgänger Mac Mahon doch ein anderer Mann; der hätte am liebsten die Republik in die Tasche gesteckt oder sie wieder dem Kaiser Napoleon zu Füßen gelegt. Im Mai vor acht Jahren war die Verschwörung fix und fertig, aber Mac Mahon wich zurück, weil er in Erfahrung gebracht, daß Gambetta zur Abwehr des Staatsstreichs gerüdet war und eine Anzahl Generale auf seiner Seite habe. Von nun an spielte Mac Mahon als Präsident eine traurige Rolle; die Oktoberwahlen 1877 fielen zudem entschieden republikanisch aus und auch die monarchische Majorität des Senats wurde durch die Wahl vom 5. Januar 1879 zertrümmert. Am 30. Januar

rief Mac Mahon die Minister zusammen und erklärte, daß er sein Amt niederlege. Am selben Tage noch trat der Kongress zusammen und wählte Greby mit 563 von 700 Stimmen zum Präsidenten der Republik; 99 Stimmen waren auf General Chanzy, den bekannten Träger des Revanche-Gedankens, gefallen. Es verdient noch bemerkt zu werden, daß Mac Mahon noch am selben Tage die bescheidene Wohnung des Advolaten Greby aufsuchte und diesem seine Glückwünsche darbrachte.

Greby war am 30. Januar d. J. sechs Jahre im Amte, welches nach der Verfassung eine Periode von sieben Jahren umschließt. Da Greby im 76. Jahre seines Lebens steht, so würde seine zweite Amtsperiode, wenn er wiedergewählt und er sie durchleben würde, bis gegen die Mitte der achtziger Jahre führen. Indessen soll er schon jetzt erklärt haben, daß er nicht wieder kandidieren wolle, mithin wäre dann für Ferry die Bahn frei.

Deutscher Reichstag.

* Am Donnerstag wurde im Reichstage die Diskussion über den Antrag Kable wegen Aufhebung des elsäss-lothringischen Distriktparagraphen fortgesetzt. Von den Elsässern sprachen noch die Abgg. Serber, Zorn, v. Bulach und Winterer, welche die vom Antragsteller Kable geschilderten elsässischen Zustände bestätigten, und der Abg. Benzmann (Demokrat), der den Antrag befürwortete, weil derselbe die Abschaffung eines Ausnahmezustandes verlange, der schlimmer sei, als das Sozialistengesetz und alle Kulturkampfgesetze. Gegen den Antrag sprachen die Abgg. v. Hammerstein und Dr. Böttcher (nat.-lib.), ebenso Dr. Windthorst und v. Stauffenberg, welche letzterer ausführte, daß eine Reform der ganzen Verwaltungsorganisation notwendig sei, die aber nur vom Landes-Ausschuß in Elsaß-Lothringen vorgenommen werden könne. Wenn der Landes-Ausschuß einen dahin gehenden Beschluß fasse, so werde der Reichstag einer solchen Manifestation gegenüber nicht Nein sagen können. Mit Rücksicht auf diese letztere Erklärung zog Abg. Winterer schließlich den Antrag zurück, indem er sich durch die stattgehabte Diskussion zufriedengestellt erklärte. Das Haus genehmigte darauf den Nachtragsetat (für das Postfachgebäude in Rom) in dritter Lesung.

* Der Reichstag beschäftigte sich am Freitag zunächst mit der Interpellation des Abg. v. Hammerstein, betr. den Bruch der deutschen Grundkreditbank in Gotha. Die staatliche Oberaufsicht über diese Bank wird zwar von der herzoglich-sachsen-coburg-gothaischen Regierung ausgeübt, der Vorstand aber, daß Berlin mit 35 Millionen, Hannover mit 19 Mill. und andere Städte ebenfalls mit hohen Beträgen städtischer Hypotheken an der Bank beteiligt sind, macht die Bedrängnis dieser Bank zu einer allgemeinen Kalamität. Der Interpellant wies darauf hin, daß, wenn das Reich zum Schutze seiner Angehörigen in die ägyptischen Finanzangelegenheiten eingreife, es dazu gewiß auch in diesem Falle befugt sei. Der Staatssekretär v. Schelling sagte, daß ein unmittelbares Eingreifen des Reichs nicht möglich sei, weil das Reich keine gesetzliche Handhabe dazu besitze. Es habe zwar die verfassungsmäßige Oberaufsicht über Bank- und Hypothekewesen, davon sei aber mangels eines Gesetzes noch kein Gebrauch gemacht worden. Die Reichsregierung werde auf die Bervollständigung des Aktiengesetzes zurückkommen, könne aber angesichts der gegenwärtigen Geschäftslage des Hauses eine dahin gehende Vorlage in nächster Zeit nicht in Aus-

sicht stellen. Alsdann fand die erste Lesung des Gesetzentwurfs über die Ausdehnung der Unfall- und Krankenversicherung statt, die mit der Verweisung an eine Kommission von 28 Mitgliedern endete. Den letzten Gegenstand der Tagesordnung bildete die erste Lesung des Gesetzentwurfs, betr. die Unfallversicherung der in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen. Es sprachen zu dieser Vorlage die Abgg. v. Dw., v. Wendl, v. Sczaniecki und Buhl, worauf die Fortsetzung der Beratung vertagt wurde.

Landesnachrichten.

* **Altensteig, 4. Febr.** Bei der Verlosung bienenwirtschaftl. Geräte am 2. Febr. in der „Traube“ hier fielen auf folgende Losnummern Gewinne, welche noch nicht in Empfang genommen worden sind: Nr. 58, 64, 246 und 261. Die Gewinne sind bei Hr. Traubenwirt Sailer zu erheben. Weiteres über die Bienenzüchter-Versammlung werden wir noch berichten.

* **Reutlingen, 2. Februar.** Die hiesige Handelskammer hat sich laut „Schw. Kr. Ztg.“ in ihrer letzten Sitzung einstimmig für die Erhöhung der Getreibeizölle ausgesprochen.

* Von der volkswirtschaftlichen Komm. der Kammer der Abgeordneten wurde in der Sitzung vom 30. Jan. Direktor v. Luz zum Berichterstatter über den Entw. eines Ges. betr. die Beschaffung von Geldmitteln für den Eisenbahnbau zc. gewählt.

* **(Landjäger-Pension.)** Im „Beobachter“ findet sich ein Artikel, der sich mit Wärme der invalidierten Landjäger annimmt und einer Erhöhung ihres Pensionsgehaltes das Wort redet. Wir vermögen auch nicht einzusehen, warum ein Feldwebel bei der Linie bei seiner Pensionierung nach 30 Dienstjahren eine um 2-300 Mark höhere Pension erhält, als ein Landjäger, dessen Dienstleistung nicht minder anstrengend und jedenfalls in Friedenszeiten gefährlicher ist.

* **(Verschiedenes.)** Gutsherrlicher Leberer vom Abstätterhof wollte am Freitag einen Wagen an seine Dungstätte schieben. Durch das vor derselben sich befindliche Eis machte der vordere Wagen eine schnelle Wendung nach links und der in den besten Jahren stehende junge Mann wurde von der Wagenbeifelle so unglücklich an den Kopf getroffen, daß er nach wenigen Stunden eine Leiche war. Allgemein ist die Teilnahme mit dem Verunglückten und seiner Familie. — Auf der Straße von Stuttgart nach Bothnang rutschte ein beladener Wagen an einer eisigen Stelle aus und fiel um, wobei ein nebenhergehender Mann unter den Wagen zu liegen kam und lebensgefährliche Verletzungen erlitt. — Am Sonntag abend 9 Uhr wurde in Stuttgart durch junge Leute ein grober Unfug dadurch ausgeführt, daß dieselben brennende Feuerwerkskörper in die Briefkasten am Murschel'schen Hause, Poststr. Nr. 1, und der Ecke der Stifts- und Königsstraße geworfen haben, was zur Folge hatte, daß mehrere in diese Briefkasten eingelegte Briefe verbrannten; auch ist an letzterem Briefkasten durch die entstandene Explosion der Boden hinausgeschlagen worden. — In Unterthalheim bei Horb war vorletzten Sonntag ein sogenannter Weinkauf, welcher bis nach Mitternacht dauerte. Ein sonst sehr nüchtern und sparsamer Bürger, Vater von 4 Kindern, that mit, bekam zu viel und wurde um halb 2 Uhr morgens von zwei andern Zechgenossen heimgeschleppt. Derselbe kam aber leider nicht mehr zum Bewußtsein; am Dienstag morgen war er eine Leiche.



Es sollen sich an seinem Kopfe Verletzungen vorfinden; ob vom Fallen herrührend oder böswillig beigebracht, wird die gerichtliche Untersuchung, welche eingeleitet ist, an's Tageslicht bringen. — Im Laboriergebäude der Kottweiler Pulverfabrik brach laut „Schw. B.“ Sonntag mittag Feuer aus, welches das Gebäude in kurzer Zeit in Asche legte. Ein Arbeiter soll hierbei verletzt worden sein. Das nebenan gelegene, schon vom Feuer ergriffene Wohnhaus wurde durch die energische Thätigkeit der Feuerwehr gerettet. Der entstandene Schaden ist bedeutend, da wertvolle Maschinen durch das Feuer zu Grunde gegangen sind. — Auf der Markung Saupheim sind bereits 30 Morgen Weidenkultur ertragsfähig, 28 davon in der Hand eines Besitzers. Die zahlreichen Weiden-Produzenten des Oberlandes wünschen Errichtung von Weidenmärkten. — In Saupheim wurde am 1. d. der älteste Mann der Stadt, Heinrich Steiner, der das 91. Lebensjahr erreichte, zu Grabe getragen. Es folgten seinem Sarge 62 Nachkommen, von 8 Kindern 38 Enkel und 16 Urenkel. — Im Garten des Herrn Kommerzienrats Knoßp in Stuttgart werden während der rauhen Jahreszeit die Schwäne und Enten, die im Sommer und Herbst den Fenersee beleben, überwintert. Es sind dies 8 Enten und 6 Schwäne. Am Sonntag morgen wurden die Köpfe der Tiere abgerissen vorgefunden, diese selbst waren gestohlen. Von dem oder den Thätern hat man noch keine Spur.

Deutsches Reich.

* Die dritte Beratung des Etats im Reichstag soll am Freitag den 6. Februar ihren Anfang nehmen; es wird dabei sofort zu erneuter Debatte und Abstimmung über den vielbesprochenen Posten von 20 000 M. für eine neue Direktorstelle im Auswärtigen Amt kommen, auf deren Ausgang natürlich alle Welt sehr gespannt ist.

* Selten wohl ist eine Maßregel von einschneidender Wichtigkeit bis zu Ende so sekret behandelt worden, wie der vom Bundesrat in seiner letzten Plenarsitzung angenommene Antrag des Reichskanzlers, wonach die Ein- und Durchfuhr lebender Schafe aus Oesterreich-Ungarn und Rußland, sowie die Ein- und Durchfuhr frischen Fleisches von Schafen aus Rußland bis auf weiteres verboten ist. Der Antrag hat dem Bundesrat schon einige Zeit vorgelegen, aber es ist das unverbrüchlichste Schweigen über denselben zur Pflicht gemacht worden, und so erfolgte man im Reichstage erst heute, nach erfolgter Beschlussfassung, von der Verordnung, die in den befreundeten Nachbarländern keine sehr angenehmen Empfindungen erwecken wird.

* (Die neueste deutsche Kolonie.) Die neueste deutsche Erwerbung an der Westküste von Afrika dürfte durchaus nicht die am wenigsten wichtige und wertvolle sein. Der Dubreka, nördlich von Sierra Leone, welcher nebst seinem Gebiete

unter deutschen Schutz gestellt worden ist, ist einer der vielen Flüsse, welche in dem Gebiete der Futa oder Futa-Dschallons entspringen. Dieses Gebiet ist ein weites Gebirgsland mit vielen Verzweigungen. Hier entspringen der Senegal mit mehreren Nebenflüssen, der Gambia, der Rio Grande, der Nanez und der Niger nebst mehreren seiner Nebenflüsse. Das ganze Gebiet ist als eine große, westafrikanische Schweiz zu betrachten. Es enthält viele weit ausgedehnte Hochebenen und Täler, ist gut bewaldet und reichlich bewässert, dabei sehr fruchtbar. Meist liegt das Land etwa 3000 Fuß über dem Meere, während die Berge bis 7000 Fuß und darüber steigen. Das weite, noch wenig erforschte und erschlossene Gebiet hat daher für Europäer sehr gesundes Klima. Die einheimische Bevölkerung ist verhältnismäßig zahlreich, treibt Ackerbau und Viehzucht und besitzt eine gewisse Besitzung, weiß aber die in ihren Bergen lagernden Schätze an Gold, Silber u. nicht auszubenten. Die Futa-Dschallons haben ein eigen tümlich organisiertes Staatswesen. Jeder Stamm hat seinen von einem Ältesten Rat umgebenen Häuptling und ist in dem Großen Rat vertreten, der in Timbo seinen Sitz hat und von zwei Vorsitzenden, Alhamas, geleitet wird. Der von Deutschland in Besitz genommene Fluß kommt aus der Gegend von Timbo und ist auf eine weite Strecke schiffbar, wenigstens für kleinere Fahrzeuge. Er bietet daher eine Handelsstraße nach dem Mittelpunkt der genannten Völkerschaft und wohl auch weiter hinaus. Namentlich dürfte es nicht schwer fallen, von dort einen Weg nach dem Niger zu bahnen und dadurch Verbindungen mit den Staaten Bahrarra (Hauptstadt Segu am Niger), Tombo, Massina und selbst mit Timbuktu anzuknüpfen. Die Engländer haben schon seit Jahren von Sierra Leone aus Verbindungen mit den Futa-Dschallons anzuknüpfen gesucht, jedoch ohne Erfolg, da sie bei den Eingeborenen verhaßt sind. Die Franzosen haben ihrerseits den Versuch gemacht, vom Senegal aus vorzudringen, aber die weite Entfernung von Saint-Lois (Mündung des Senegal) erschwert ungemein den Verkehr, da die zu durchreisenden Gegenden meist von feindlichen Völkerschaften bewohnt werden. Die vielbesprochene Senegalbahn hatte namentlich auch den Zweck, das Gebiet der Futa-Dschallons zu erschließen. Hierzu aber ist die deutsche Besitzung ungleich günstiger gelegen, indem die Entfernung von der Küste bis zum Gebirgsland nur gering ist, so daß selbst ein Eisenbahnbau un schwer durchzuführen wäre. Die Bahn braucht kaum 100 Kilometer lang zu sein, um Timbo mit der Küste zu verbinden. Die Erwerbung des Dubrekagebietes dürfte sich daher als ein glücklicher Griff bewähren. Herr Fr. Colin, welcher das neue Schutzgebiet am Dubreka schon seit Jahren durch Verträge mit dem Landes herrn vorbereitet und gesichert hat, ist kein Stuttgarter, wie die „Köln. Zig.“ kürzlich schrieb, sondern aus Landau in der Rheinpfalz

gebürtig und lebt seit Jahren schon in Afrika, wo er sich ein ansehnliches Vermögen erworben hat. Sein Bruder Ludwig Colin ist Direktor der Württ. Vereinsbank in Stuttgart und gehört dem Ausschuss des Deutschen Kolonialvereins an.

* (Mord.) In Mannheim wurde am Samstag morgen in der Nähe der Gummiabrik die 32jährige ledige Margarethe Ries aus Weissenheim (Pfalz) mit einem Stuch in der Herzgegend tot aufgefunden. Die Ries war bis Ende November in Mannheim im Dienst, seit jener Zeit auswärtig bei Verwandten und ist seit einigen Tagen nach Mannheim zurückgekehrt. Am Freitag abend ist dieselbe mit einem bis jetzt nicht herausgefundenen Manne in einigen Wirtschaften gesehen worden; doch fehlen über dessen Persönlichkeit noch genaue Anhaltspunkte. Nach der „F. Z.“ ist festgestellt, daß mit dem Mord noch ein anderes Verbrechen in Verbindung stand. Die Ermordete wird von ihren früheren Dienstherrschäften als ein durchaus braves und solides Mädchen geschildert. Die Aufregung in der Stadt ist ungeheuer und Tausende von Menschen umstanden am Samstag die Nordstraße.

* (Verwächtnis.) Der in Wiesbaden jüngst verstorbene Geh. Sanitätsrat Dr. Rot hat die Stadtgemeinde zur Erbin seines etwa eine Viertelmillion Mark betragenden Vermögens unter der Bedingung eingesetzt, daß von den Zinsen im städtischen Kranken- bezw. Badehaufe Freibäder für unbemittelte Kranke jeden Bekennnisses eingerichtet werden.

* (Das Einkommen der Rothschild.) Die Gebrüder Freiherrn v. Rothschild in Frankfurt a. M. haben jüngst ihr Einkommen zum Zweck der Besteuerung angegeben, und zwar hat der jüngere Bruder nach dieser Angabe das größere Einkommen, denn er ist für das laufende Jahr mit einem solchen von rund 4788000 Mark eingeschätzt. Während Baron Billy Rothschild diese Summe angegeben hat, wird von Baron Mayer Carl ein Einkommen von 4560000 M. versteuert. Nach diesen für die Besteuerung angegebenen Ziffern würde Baron Billy an jedem Tage die nette Einnahme von 13120 Mark haben — eine Summe, mit der eine Familie ein Jahr recht angenehm leben kann. Für jede Stunde berechnet sich das Einkommen des Barons Billy Rothschild auf 546 M., für jede Minute auf 9 M. und demnach auf jede Sekunde auf 16 Pfennig. Das letztere klingt am Ende nicht sehr hoch, — aber das Jahr hat eben 31536000 Sekunden! Wenn Baron Rothschild 40 Jahre der Selbstständigkeit für sein Leben rechnet und wann er jährlich eine volle Million ausgibt, dann würde jeder der beiden Brüder, Zins auf Zins gerechnet, nach seinem Tode ungefähr 400 M. M. mehr hinterlassen, als er seiner Zeit von seinem Vater ererbte.

* Den „Hamb. Nachr.“ wird aus Darmstadt geschrieben: Ein Buchhändler aus Worms

Ein Waldgeheimnis.

Erzählung von Karl Schmeling.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Merkwürdig erschien es zwar, daß die Fremden gerade zu jener Zeit und zwar auf die Stunde in der Nähe des Ortes gewesen, an welchem der Förster Langer so schweren Mißhandlungen unterlag. Doch der Zufall spielt ja so häufig wunderbar und man konnte doch nicht annehmen, daß reiche fremde Leute, denn als solche hatten sie sich geltend gemacht, zum Vergnügen oder aus Uebermut zwei Menschen tödlich verletzen sollten, mit denen sie eigentlich gar nichts zu schaffen hatten und denen sie zuvor noch zur Ausführung ihres Vorhabens bei Nacht und Nebel auflauern mußten. Dazu war ihr sonstiges Betragen nicht angelhan. Alle, die mit den Beuten verkehrt hatten und besonders die Gutsbesitzer, mit denen sie in Verbindung getreten waren, gaben ihnen das Zeugnis des Wohlverhaltens.

Freilich kam noch in Betracht, daß der Förster Langer auf die fremde Sprache seiner Quäler hingedeutet hatte. Doch hatte er dieselben auch als Holzdiebe bezeichnet und es durfte wohl vorausgesetzt werden, daß der scharfsichtige Mann trotz der Dunkelheit, solche Patrone von fern auftretenden Personen zu unterscheiden gewußt.

Endlich hatte er mit seinem letzten Hauche einen Verdacht gegen den Wilderer und Zuchthausler Roge ausgesprochen und den früheren Bühner in einem der reichen fremden Herren, welche Güter zu kaufen beabsichtigten, suchen oder finden zu wollen, erschien doch zu lächerlich.

Wäre man aber auch geneigt gewesen, einer solchen Annahme Folge zu geben, so hätte dies doch keinen Zweck mehr haben können, denn die Herren waren fort; sie hatten einige Tage nach dem Tode der beiden

Beamten die Stadt mit Privatfuhrwerk verlassen, welches sie bis zur Kreuzstadt benutzten. Von dort waren sie mit Extrapost zur nächsten Bahnstation gefahren und hier endete ihre Spur.

Alles in allem genommen, schien sich Freund Henniges das Vergnügen gemacht zu haben, nicht nur mit dem Sendarm zu scherzen, sondern auch dem Gericht eine Nase zu drehen. Fuchs und der Fuhrmann wurden daher entlassen; Henniges dagegen für seinen vermeintlichen Gentesstreich mit sechs Wochen Arbeitshaus bedacht. —

„Herr Gericht!“ sagte der alte Topfpl der weinerlich, als er über sein Glück verständigt ward, „ich habe zwar oft mich freizulügen gesucht und bin dadurch erst recht in den fetten Speck geraten. Diesmal habe ich die Wahrheit gesagt und komme auch in die Tinte. Woran soll ein ehrlicher Christenmensch zuletzt glauben?“

Man vigilierte und recherchierte amtlicherseits nach diesem Zwischenfalle weiter in der Angelegenheit. Als sich jedoch innerhalb Jahresfrist kein Resultat ergab, wurden die Bemühungen zur Ermittlung der Verbrecher eingestellt und die Akten geschlossen.

Schon längere Zeit vorher, im Frühling des neuen Jahres verließ Frau Langer mit ihren Töchtern das Dorf Elsterhorst. Da die Familie von der geringen Witwenpension der Frau nicht zu leben vermochte, war diese genötigt, sich mit den Kindern einer Stadt zuzuwenden, um dort den Unterhalt für alle durch Handarbeiten zu erwirgen.

Dieterich von Espenholtz, der älteste Sohn des verstorbenen Oberförsters — ein zweiter Sohn desselben war Infanterieoffizier — verließ die Oberförsterei im Hochsommer, um seine Laufbahn weiter zu verfolgen.

Karl Langer beendete am ersten Oktober dieses Jahres seine Bezeit in der Oberförsterei und trat kurze Zeit später beim Jägerkorps

hatte einem Fabrikanten mehrere Jahre hindurch Bücher zur Ansicht zugesandt; schließlich kam es zur Abrechnung. Der Fabrikant stellte dem Buchhändler einen Teil der ihm übersandten Bücher zur Verfügung und behielt nur eine bestimmte Anzahl. Der Buchhändler erklärte aber, da der Fabrikant die Bücher länger als 1 Jahr besessen habe, ohne sie zurückzuschicken, sei er auch Käufer und zur Zahlung verpflichtet. Der Fabrikant verweigerte dieselbe und so entschied das Gericht, welches sich dahin aussprach, daß eine Rechtspflicht, nichtbestellte Bücher zurückzusenden, nicht bestehe, und deshalb die Klage des Buchhändlers abzuweisen sei. Ebenso erkannte vorher das Amtsgericht zu Mainz.

* Kiel, 2. Febr. Heute und gestern trafen ca. 800 Rekruten für die 1. Matrosen-Division hier ein; es ist dies eine weit größere Zahl, als sie in den letzten Jahren zur Einstellung gelangt ist. Die Stärke des Mannschaftspersonals betrug am 1. April 1884 bei den Matrosen-Divisionen 6366 Mann, bei den Werkdivisionen 2553, bei den Matrosenartillerie-Abteilungen 732 und bei der Schiffsjungenabteilung 412, zusammen 10 063 Mann. Diese Stärke ist während des Etatsjahres 1884/85 um 534 Mann vermehrt worden. Für die beiden kommenden Etatsjahre (1885/86 u. 1886/87) wird von der Verwaltung eine weitere Vermehrung des Mannschaftspersonals um jährlich 533 Mann geplant, so daß die Etatsstärke 1886/87 11 663 Mann betragen würde. Für den Kriegsbedarf der Marine bei Indienststellung sämtlicher Schiffe und Fahrzeuge und voller Besatzung der Reichskriegshäfen sind rund 30 000 Mann erforderlich, der Beurlaubtenstand zählt 15 000 Mann.

Ausland.

* Wien, 1. Febr. Eine aufregende Unterbrechung fand während des Kostümfestes im Musikvereinsaal statt. Nachts 3 Uhr entstand eine Panik auf das Gerücht, daß ein Brand im Hause ausgebrochen sei. Alles eilte nach den Ausgängen. Der Polizeikommissär erklärte, es sei keine Gefahr, er empfehle aber, sich ruhig zu entfernen, was auch störungslos geschah. Der Brand entstand auf dem Dachstuhl durch das Glühendwerden einer Blechverschalung. 2000 Personen verließen binnen einer Viertelstunde den Saal.

* Ein Jubiläum eigener Art feierte am 9. Januar die Bagantin Marie Hirt von Münchenbuchsee (in der Schweiz); sie wurde an diesem Tage zum hundertstenmale gerichtlich bestraft.

* Paris, 2. Febr. Heute erschienen elf Abgeordnete der Arbeiter von Paris und Lyon infolge eines gestern gefassten Beschlusses in der Deputiertenkammer, um Mitglieder der äußersten Linken zu besuchen. Ledroy empfing die Abgeordneten, welche unter anderem eine Staatsunterstützung von 500 Millionen verlangen. Da das Bureau der Deputiertenkammer den Saal für

den Empfang der Arbeiterabgeordneten verweigert, so will die äußerste Linke dieses Hindernis dadurch umgehen, daß sie einzeln jeden Abgeordneten persönlich in den Saal führt. Die Polizei hat Vorsichtsmaßregeln getroffen.

* (Die Explosionen in London.) Am Mittwoch besuchte Oberst Majendie die verwundeten Polizisten im Westminster-Hospital und hörte ihre Aussagen bezüglich der Explosion in Westminster-Hall. Cole sagt, daß er sich auf seinem Posten am Fuße der zur unterirdischen St. Stephenskappelle führenden Treppe befand, als eine junge Dame seine Aufmerksamkeit auf ein rauchendes Bündel oder Stück Teppich lenkte. Er hob es auf und fand dasselbe sehr schwer. Dies erweckte in ihm den Argwohn, daß er eine Höllemaschine in der Hand halte, und er beschloß, dieselbe womöglich ins Freie zu tragen, um die Gefahr im Falle einer Explosion so viel als möglich zu verringern. Der zweite Polizist Cox, welcher am Portale der Halle stand, war ebenfalls von einer Frau benachrichtigt worden, daß sie einen Brandgeruch in der Kapelle verspüre, und er hatte gerade die obersten Stufen der Treppe erreicht, als er Cole mit dem Bündel begegnete. Cole sagte zu ihm: „Das ist, glaube ich, Dynamit.“ und Cox antwortete: „Es sieht so aus.“ Als Cole bei dem eisernen Portale angelangt war, tropfte eine ölige Masse aus dem Paket und verbrannte seine Hand, so daß er es fallen ließ. Sowie es den Boden berührte, erfolgte die Explosion, und beide Polizisten fielen durch die Öffnung, die in dem Boden entstanden war, in den Keller. — Es sind nun seit dem Beginn des irischen Dynamitkrieges nicht weniger als elf Attentate auf öffentliche Gebäude und Anstalten in London verübt worden. Es sind die Explosionen im Ministerium der Gemeindeverwaltung in Whitehall, in der Office der Times, auf der unterirdischen Gürtelbahn, im Gepäckraum des Victoria-Bahnhofes der Südbahn; die Höllemaschinen in den Bahnhöfen in Paddington, Charingcross und Ludgate Hill. Am 30. April 1884 erfolgten die Explosionen in St. James Square und in Scotland Yard, dem Sitze der Polizeibehörde. Am 13. Dez. 1884 wurde versucht, die London-Brücke in die Luft zu sprengen, und am 2. Jan. 1885 fand die Explosion auf der unterirdischen Gürtelbahn unweit der Station Sower-Street statt.

* London, 3. Febr. Dem „Daily Telegraph“ zufolge wäre der Polizei Anzeige zugegangen, es bestehe ein Komplott zur Zerstörung der Westminsterabtei.

* New-York, 2. Febr. Auf das Fenierhaupt O'Donovan Rossa wurden heute, als er über die Straße ging, von einer jungen Frau 5 Revolverkugeln abgefeuert. O'Donovan Rossa fiel zur Erde, soll aber nicht schwer verwundet sein. Die Täterin wurde verhaftet. Sie gibt an, sie sei Krankenwärtlerin eines englischen Hospitals. Nach einer anderen Meldung soll O'Donovan Rossa tödlich verwundet sein.

Handel und Verkehr.

* Vom Bezirk Herrenberg, 31. Janr. Nachdem nun verschiedene Produzenten zur Ansicht gekommen sind, daß ein Steigen der Hopfenpreise nicht mehr zu erwarten steht, so setzen sie ihre Vorräte nach und nach zu den jeweiligen Tagespreisen von 70—80 M. ab. Nachfrage ist wirklich fast gar keine. Mitunter liegen im Bezirk auch noch Posten von Spekulationshopfen auf Lager.

* Stuttgart, 2. Febr. (Landesproduktionsbörse.) Seit einigen Tagen haben wir Thauwetter bei Südwind. — Auf dem Getreidemarkt ist an einigen größeren maßgebenden Plätzen eine leichte Verflaumung eingetreten. New-York ist um 2 Cent per Bushel zurückgegangen, auch Frankreich und England melden eine Einbuße gegenüber dem höchsten Stande der letzten Steigerung und in Folge dieser Berichte sind auch die deutschen Märkte nicht mehr so fest wie sie waren. Diese Situation bringt es mit sich, daß die Forderungen der Verkäufer höher sind, welche die Käufer nicht verwilligen wollen, und deswegen bleibt das Geschäft ein minimales. Im Interesse des Handels wäre zu wünschen, daß die Frage der Zollerhöhung für Getreide bald entschieden würde; solange diese Entscheidung nicht vorliegt, wird der Handel sich nicht beleben.

Wir notieren per 100 Kilogr.

Weizen bayer.	18 M. 75 bis 19 M. —
do. russ. Sax. alt 20 M. —	bis — M. —
do. neu	19 M. — bis — M. —
do. ungar.	19 M. 25 bis 19 M. 50
Kernen	19 M. — bis — M. —
Dinkel	12 M. 40 bis — M. —

* Stuttgart, 2. Febr. (Reihbörse.) Im Mehlgeschäft am hies. Plage war in der abgelaufenen Woche der Umsatz etwas beschränkter, da höhere Forderungen noch nicht bewilligt werden wollen. An heutiger Börse sind von inländischen Mehlen 1975 Sack als verkauft zur Anzeige gekommen zu folgenden Preisen: per Sack von 100 Kilogr., Brutto für Netto, bei Abnahme größerer Posten:

Nr. 0	30 M. — bis 31 M. 50
Nr. 1	27 M. 50 bis 29 M. —
Nr. 2	25 M. 50 bis 26 M. 50
Nr. 3	23 M. 50 bis 24 M. 50
Nr. 4	19 M. 50 bis 20 M. 50

Rago Id, den 31. Januar 1885.

Neuer Dinkel	6 50	6 39	6 20
Haber	7 —	6 82	6 60
Gerste	8 50	8 24	8 —
Bohnen	— —	7 50	— —
Weizen	9 —	8 91	8 40
Roggen	8 40	8 29	8 20
Linsen-Gerste	7 80	7 54	7 20

Calw, den 31. Januar 1885.

Kernen	8 90	8 79	8 60
Gerste	— —	8 20	— —
Dinkel	6 50	6 46	6 40
Haber	7 —	6 83	6 80

Für die Redaktion verantwortlich: B. Kiefer, Altensteig.

ein, wozu er sich schon früher gemeldet hatte. Die Stadt, in welcher die Jägerabteilung garnisonierte, war auch von Frau Vanger zum Wohnsitz erwählt worden.

Somit hatten alle Personen, welche speziell bei der Aufdeckung der gegen ihre Angehörigen begangenen Verbrechen interessiert waren, die Gegend, in welcher dieselben statifanden, verlassen.

Es war dies gerade das allerbeste Mittel, die ganze Angelegenheit recht bald der Vergessenheit anheimfallen zu lassen.

Indessen sollte in diesem Falle die Vergessenheit keine totale werden. Der Zufall übernahm es, das dunkle Doppelverbrechen und die geheimnisvollen Verbrechen ans Licht zu ziehen, — wenn auch wiederum erst nach Jahren und an einer vom Thortorte weit entfernten Stelle.

IV.

Interessante Leute.

Unter der Veranda des Gesellschaftshauses im Seebade K. saßen an einem schönen Sommermorgen eine Anzahl Herren, zum größeren Teil Gutsherrn aus der nächsten Umgegend, zum geringeren Teile Badegäste von weit her, sowie einige Kaufleute und Beamte aus der unfern gelegenen Hafenstadt K. beim Frühshoppen.

Damen, die sonst in der Regel an diesem Orte auch nicht fehlten, waren augenblicklich nicht zugegen. Dieselben hatten wohl noch in ihrer Häuslichkeit zu schaffen oder sich auch schon nach dem für sie reservierten Strandplage zum Frühbade begeben. Die Herren unterhielten sich daher ganz ungeniert.

Gesprochen wurde über alles mögliche; nur politische Rännegelei schien ausgeschlossen zu sein; wahrscheinlich wollte niemand sich selbst und anderen die Laune verderben.

„Apropos!“ rief plötzlich ein corpulenter Herr, „was meinen Sie, meine Herrschaften, wird die gute Gesellschaft unseres Kreises sich zu der Einwanderung des neuen Besitzers von Margarethenhof und dessen Familie gratulieren dürfen oder nicht? — Verzweifelt kühl, hochtrabend, stolz, wie man sagt!“

„Nun, warum denn nicht!“ erwiderte ein anderer, ungemein wohlhabend aussehender Mann. „Soll viel Geld da sein bei den fremden Herrschaften, und wo das ist, ist auch Anstand, Bildung und Robliffe, was will in solchem Falle „stolz“ heißen?“

„Sehr richtig!“ meinte ein dritter. „Geld ist ohne Frage da; sind ja Engländer, Amerikaner; haben vielleicht Gold in Kalifornien oder Australien gesucht und Nuggets, so heißt ein Goldklumpen ja wohl — gefunden, wodurch sie selbst zu Nuggets geworden sind und bei uns progig thun dürfen — wie Berliner Bankiers.“

Man lachte; denn der also abgefertigte war ein Bankier aus der Residenz. Der gute Herr schien einen Moment geneigt zu sein, den allerdings derben Scherz übel zu nehmen. Doch die erneuerte Heiterkeit der Gesellschaft ließ ihn erkennen, daß er sich dadurch nur noch lächerlicher machen werde.

„Scherz bei Seite“, sagte er deshalb ebenfalls lachend, „weiß man wirklich, daß Master Ggon irgendwo in den Diggins prospektierte und daher seinen Reichtum hat?“

„Gar nichts weiß man!“ rief jemand, „die fremden Herrschaften sind von oben bis unten zugeknöpft; man hat nur Vermutungen und ist menschenfreundlich genug, die schäblichsten zu bezeln. Nur solches ist gewiß, daß der Master Leute, die ihm nicht ohne Weiteres gehorchen, davon jagt. Scheint also, als ob er strenges Regiment führen wollte.“

(Fortsetzung folgt.)

**Altensteig Stadt.
Holz-Verkauf.**

Die Stadtgemeinde verkauft am
Mittwoch d. 11. Febr. d. J.
nachmittags 1 Uhr



auf hiesigem
Rathaus
aus Stadt-
wald Gutzwald
Abteilg. 12
19 Nm. buchene Brügel,
327 " tannene
3 " Anbruch,
908 " buchene und tannene Reis-
brügel.

Den 3. Februar 1885.
Gemeinderat.
Vorstand Beller.

Egenhausen.
Eine 40 Wochen trächige



Kalbin,

schweren Schlags,
verkauft

Burkhardt's Witwe
zum Chauffeehaus.

Ragold.

Baumwollene

Strickgarne

in allen Farben und Arten
billigt bei

W. Hettler.

Altensteig.

**Baumwollflanell,
Senden- & Schürzenzeugle,
Kölsche, Madapolam,
Stuhltuch**

in bester Qualität billigt bei
J. G. Wörner's Witwe.

9 Tage.

Bremen.



Amerika

Mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd
kann man die Reise
von Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem
Hauptagenten
**Johs. Rominger,
Stuttgart,**

und dessen Agenten:
**John G. Koller, Altensteig
Gottlob Schmid in Ragold,
C. F. Heintel, Pfalzgrafenweiler.**

Etzwannweiler.

Einige starke, gesunde

Bienenstöcke

in Körben, hat zu verkaufen
Adrian Kern.

Bekanntmachungen.

Altensteig Stadt.

Güter-Verpachtung.

Die Stadtgemeinde verpachtet, beziehungsweise verkauft am
Mittwoch den 11. Februar d. J.
nachmittags 3 Uhr

auf hiesigem Rathaus:

Markung Altensteig Stadt

Barz.-Nr. 249/2. 13 ar 61 qm Gras- und Baumgarten hinter dem
neuen Schulhaus,
" 387. 28 " 07 " Acker im Hellesberg,
" 518. 13 " 03 " " " Turnerrain,
" 519. 4 " 24 " " " "

Markung Altensteig Dorf

" 77. 15 ar 27 qm Acker im Brühl.

Markung Grömbach

" 670. 36 ar 53 qm Wiesen im Nagoldthal beim Schnait-
bachwehr.

Viehhaber sind eingeladen.
Den 3. Februar 1885.

Stadtschultheißenamt.
Beller.

Ragold.

Mein Lager in

weissen Tüchern
(Stuhltücher, Elsfasser Tücher, Madapolames)

Bettzeuglen,

Bettbarhent,

Drillch

habe ich wieder in allen Breiten und Preisen bestens sortiert und
empfehle solches zu geneigter Abnahme.

W. Hettler.

Haiterbach.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns,
Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag & Freitag den 5. & 6. Febr.

in unser Gasthaus zur „Krone“ hier

freundlichst einzuladen.

Gottlieb Burkhardt,

Bierbrauer,

Sohn des † Gottfr. Burkhardt, Chauffeewirt in Egenhausen.

Friedrike Rapp,

Tochter des Müller Rapp in Haiterbach.

Ziehung am 23., 24. und 25. Februar d. J.

der

dritten und letzten Serie

der

Ulmer Münsterbau-Lotterie.

3435 Geldgewinne in Höhe von 75000, 30000, 10000, 5000 M.

Lose à 3 M. 30 sind zu haben bei

W. Rieker.

Egenhausen.

Baumwollene Strickgarne

schön und neu sortiert

hatte ich zur gefälligen Abnahme bestens empfohlen.

J. Kaltenbach.

Als

Verlobte

empfehlen sich:

Anna Walz

Georg Riedel

Apotheker.

Altensteig.

Oehringen.

Im Februar 1885.

Als

Verlobte

beehren sich zu empfehlen:

Philipp Schaible

Johanna Schnierle

Altensteig.

Schernbach.

Im Februar 1885.

Altensteig.

Erbsen, Linsen,

Sago, Reis

gebe ich bei Abnahme von 5 Pfd.
an zu außergewöhnlich billigen
Preisen ab.

J. G. Wörner's Witwe.

Altensteig.

Im Anfertigen von

Kleidern, Jacken und

Arbeitshemden

erlaubt sich bei billigster Bedienung

wiederholt zu empfehlen

Frau Mina Mast Witwe

auf der alten Sägmühle.

Altensteig.

Mein Lager in

Porzellan

habe wieder auf's beste assortiert
und bringe solches in empfehlende
Erinnerung.

J. G. Wörner's Witwe.

Thumlingen,
Gerichtsbezirk Freudenstadt.

Die Ehefrau des kürzlich sich
flüchtig gemachten Karl Schanz,
Ochsenwirt hier, verkauft aus freier
Hand in ihrer Wohnung nächsten

Freitag den 6. d. M. von morgens
9 Uhr an gegen Barzahlung:

2 1/4 Jahre alte Fohlen, 1 Kuh,
2 trächige Kalbinnen, 2 1/2 Jahre
alte Stiere, 2 Stierkälber, 19 Stück

Schafe mit Lämmern und 1 Zuch-
stier, sowie ca. 100 Pfr. Heu und
Dehnd und ca. 100 Zentr. Stroh.

Viehhaber sind eingeladen.

Copir-Tinte,

bei **W. Rieker.**

Frankfurter Goldkurs

vom 2. Februar 1885.

20-Frankenstücke N. 16. 16—20

Englische Sovereigns 20. 36—41

Russische Imperiales 16. 68—72

Dollars in Gold . . 4 17—21

